

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791

15.4.1791 (Nr. 46)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 15. April 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräfllich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Bastia, vom 15 Merz.

Auf unsrer Insel ist es im allgemeinen genommen ruhig, und man genießt der französischen Freyheit; nur manchmal wird die Ruhe durch diejenige gestört, die für die korsische Freyheit eingenommen sind. Korika erhält jährlich über eine Million zu Erhaltung seiner Geistlichen und Mönche; dagegen werden die geistliche Güter veräußert. Die Einrichtung der Civil, Konstitution der Geistlichkeit und der Bürger, den die Geistliche schwören sollen, ist auch auf unsrer Insel, so wie in ganz Frankreich, vielen Schwierigkeiten unterworfen. Es werden nun in kurzem verschiedene öffentliche Arbeiten unternommen werden; unter andern wird man mehrere Salinen anlegen, besonders in dem Golfo von St. Florenz, wo nemlich ein Sumpf ausgetrocknet werden soll, welcher die Luft daselbst ungesund macht. General Paoli lebt immer noch einsam, ohne sich anders als etwa durch Rathschläge, die er hin und wieder erteilt, in öffentliche Geschäfte zu mischen.

Warschau, vom 24 Merz.

Den versammelten Reichskänden ist ein Schreiben des Königs von Frankreich vorgelesen worden. Es enthält die freundschaftliche Anzeige, daß nächstens ein französischer Gesandter nach Pohlen kommen werde. Die Deputation zur Untersuchung der lithauischen Schatzkommission hat angezeigt, daß ihre Ausgabe sich um eine Million höher belaufe, als ihre Einnahme und daß es durchaus nöthig sey, gewisse Einschränkungen zu machen. Die Konferenzen mit den britischen und niederländischen Ministern werden ißt sehr häufig. Der erste hat versichert, daß 40 Linien Schiffe in die Ostsee und 12 ins schwarze Meer bestimmt sind, wofern Rußland auf der Fortsetzung des Kriegs bestehen sollte.

Warschau, vom 26 Merz.

Briefe von der Grenze vom 20ten dieses enthalten, daß die Russen an dem Ausfluß der Donau an beyden Ufern große Batterien, mit starker Artillerie versehen, errichtet haben. Aus Petersburg gehen täglich Eilboten von dem Fürsten Potemkin an den Fürsten Repnin nach Jassy. Ihrer Aussage nach, soll der Fürst seine Rückreise aus Pe-

tersburg über Warschau und Wien, nach Jassy bestimmt haben. In Konstantinopel soll es wieder unruhiger hergehen. In Anatolien ist der Zustand vollkommen und man weigert sich daselbst Rekruten zu liefern. Von Seiten der Russen werden alle Anstalten zur Fortsetzung des Kriegs gemacht. Die Briefe aus Siskow werden täglich interessanter, da es das Ansehen hat, daß man in Wien nicht Willens ist, die Konvention von Reichenbach so ganz genau zur Grundlage des Friedens anzunehmen. Graf Esterhazy wird nächstens die Absichten seines Hofes an den Tag legen, wofern es nicht schon geschehen ist.

Turin, vom 22 Merz.

Die Tanten des Königs von Frankreich sind am Sonntag hier angekommen. Sobald sie die französische Grenzen verließen, empfingen sie alle Souverains gebührende Ehrenbezeugungen; überall fanden sie Truppen unter den Waffen. Graf von Artois war ihnen 16 Meilen von hier bis an den Fuß des Bergs Genis entgegen gegangen. Am Sonntag Nachmittags begaben sich die Prinzessin von Piemont und die Frau Gräfin von Artois nach Rivoli, um sie dort zu empfangen. Die Kinder der Frau Gräfin von Artois hatten sich an der Spitze sämtlicher Hausoffizianten und der sich hier aufhaltenden Franzosen zu Pferd dahin begeben, das eine Begleitung von mehr als 200 Personen ausmachte. So trafen sie gegen Mittag hier ein. Die Heerstraßen waren mit einer unglaublichen Menge Volks besetzt, um die Prinzessinnen zu sehen. Die Noblesse war ihnen in Wagen ebenfalls entgegen gefahren, so daß man bey ihrem Einzug an die 780 Kutschen zählte. Bey ihrer Ankunft in dem Schloß wurden sie von dem König unten an der Stiege empfangen und in den großen Saal geführt, wo sich eine zahlreiche Cour versammelt hatte. Nach einem Aufenthalt von ungefähr einer Stunde begaben sie sich in die für sie zubereitete Wohnung. Sie werden sich ohngefähr 8 Tage hier aufhalten und alsdann ihre Reise über Parma und Bologna nach Rom weiter fortsetzen.

Grätz, vom 31 Merz.

Der Pascha von Skutari nimmt bereits von den Noblesse die Glückwünschungskomplimente an, nachdem

ihm ein Abgeordneter der Pforte nebst 300 Beuteln Reichsgeld den Ferman überbracht hat, worinn ihn der Großherr zum Seraskier von Natolien und Servien erhoben. Er ist gesinnt seine Residenz in Belgrad aufzuschlagen.

Parma, vom 1 April.

Den 28ten vorigen Monats sind die Prinzessinnen Mes Dames Adelhaid und Victoire von Frankreich, Tanten Sr. Allerchristlichsten Majestät dahier angekommen. Unsrer gnädigste Souverains waren ihnen bis vor die Stadt entgegen gefahren und bey der Ankunft in dem hiesigen Schloß wurden sie von den übrigen Prinzen und Prinzessinnen auf das zärtlichste empfangen. Der französische Minister, Graf Flavigny hatte sich zu ihrem Empfang an die Grenzen des hiesigen Staats begeben und sie über Piacenza hierher begleitet. Den 30. ist auch der Graf von Artois hier angekommen.

Venedig, vom 1 April.

Alle Briefe aus der Levante sowohl als aus Konstantinopel bestätigen die Nachrichten, daß der Friede immer zweifelhafter werde und die Kriegsrüstungen bey der Pforte allgemein seyen, um im nächsten Feldzug wieder agiren zu können.

Hamburg, vom 1 April.

Die Admiralität zu Kopenhagen soll die Aushebung von 1500 norwegischen Seeleuten kommandirt haben. Nahe bey Hannover wird den 24ten May ein Lager von 10 Bataillons Infanterie, 2 Bataillons Grenadiers und 5 Regimentern Kavallerie aus Braunschweigischen Truppen bezogen werden.

Wien, vom 2 April.

Alles bestrebt sich hier, dem Hauptmann Scholdrer, der bekanntlich unweit der veteraner Höhle, wo ein ganzes Bataillon zusammengehauen ward, gleichsam durch ein Wunder das Leben ertheilt und nach Konstantinopel in die Sklaverey geschleppt ward, sein erlittnes Ungemach vergessen machen. Von ihm weiß man nun, daß, als die Palanka, in welche das Bataillon sich geworfen hatte, von mehr als 6000 Türken endlich überwältigt ward, die Uebergebliebenen, einer nach dem andern, zu einem Block geführt wurden, wo man ihnen die Köpfe abhieb oder abschnitt. Auch er war schon mit dem Kopf auf dem fatalen Block und der Säbel, der sein Haupt vom Körper trennen sollte, schon gezückt, als einer der vornehmen Türken schrie: „Dieses sey der Kommandant, man soll ihn lebendig nach Konstantinopel bringen.“ Diesem glücklichen Ungefähr hat er sein Leben zu danken.

Nachrichten aus Konstantinopel melden, jene Parthey des Divans, die immer zum Frieden rieth, sey sehr abel darauf zu sprechen, daß der Großherr eben den

Mann wieder an das Ruder der Geschäfte gesetzt durch dessen Einfluß dieser unglückliche Krieg seinen Anfang genommen. Indessen hat diese Parthey doch nicht verhindern können, daß eben dieser Mann wieder empor gehoben wurde, dem Selim ein ganzes Zutrauen gewidmet zu haben scheint. Man lingt aber die Eroberung der Krimm, um derentwillen dieser Krieg angefangen worden, so hat Yusuf Pasha in der Folge alles zu befürchten. Lassen die Feinde der Pforte alle ihre Eroberungen wieder fahren, so behalten nur einen geringen Theil davon für sich zurück: so ist es einmal nach den hergebrachten Grundsatzen der Pforte, daß der Großvezier den Verlust, den während dem Krieg an Land, Mannschaft und Gütern gelitten, mit Verlust seines Kopfs, und sein Güter bezahlen muß. Seine Erhebung zur Würde eines Großveziers zu einer Zeit, wo der Frieden seinem Abschluß nähert, wird ihm also das süße Vergnügen vielleicht noch verschaffen, sich auf einige Zeit mit den Staatsangelegenheiten des Reichs zu belassen, eh' er auf Befehl des Großherrn durch einen Kaptschi = Pascha aufgefodert wird, den leidigen Tribut zu zahlen, den alle unglückliche Beziere mit Aufopferung ihres Lebens zuletzt zu entrichten gezwungen waren.

Prag, vom 2 April.

Hier wird, wie bekannt, bey zukünftiger Krönung ein prächtiges Tournier ganz im alten Geschmack gehalten werden. Man sucht aus den Archiven all hervor, was zu diesem Entweck gehört und will es gemein delikate in der Auswahl derjenigen Ritter sein, welche hierbey kämpfen dürfen. Ein bewährter Auktor Kirner, hat alle Erfordernisse in Reime gebracht, die lauten folgendergestalt:

Wer legerischen Glauben hat,
Verachtet Kayserlich Mandat,
Wer Frauen schändt, schwächt eine Mäid,
Wer Siegel fälscht und schwört Meineid,
Wer Feld fleucht, läßt den Herrn in Noth,
Wer seinen Bettgenos ertödt,
Wer bestiehlt Kirchen, Wittwen, Waisen,
Wer unabgesagt thut kriegen und reisen;
Wer neue Bölle, Meut und Bescherwed aufricht,
Wer ohne Ehe sitzt und Ehe bricht,
Wer Fückauf, Bucher, Wechsel treibt,
Wer nicht in edlen Stammen bleibt,
Mit Heyrathen, oder sein Geschlecht
Nicht von vier Stammen edel brächt,
Das seind die Turnier Stück,
Die der Kayser ordnet mit Glück.

Herrlich wird alles werden. Die Rüstungen werden alle neu verfertigt und unsrer streitbaren Pragerischen freuen sich schon auf den Minnesold, den ihnen

die fremden Ritter sollen werden. Dieses Ritterspiel wird man gewiß an manchem Hof nachahmen.

Londen, vom 5 April.

Man hat gestern hier Briefe von sehr guter Hand aus Holland erhalten, welche melden, daßige Regierung habe der nach dem baltischen Meer handelnden Compagnie eröffnet: „Da Großbritannien und Preussen sich entschlossen, ihre gesammte Kriegsmacht anzuwenden, um die Kayserinn von Rußland zum Frieden mit den Türken zu vermögen, so hätten die Generalsstaaten sich genöthigt gefunden, mit gesagten Mächten, an welche sie durch einen Vertrag gebunden wären, gemeine Sache zu machen.“ Durch diese Eröffnung will man die Compagnie warnen, keine Kauffahrteischiffe nach dem baltischen Meer zu senden, ohne dieselben zuvor wider die Gefahren des Kriegs gesichert zu haben. Man kann also an dem Ausbruch des Kriegs beynah nicht mehr zweifeln; nur ist zu besorgen, seine Bemühungen mögten sich zu weit ausdehnen. Man sagt schon, Schweden sey entschlossen, an der Fehde mit Theil zu nehmen. Diese Krone hat sich zu dem Ende förmlich verbunden, 12 Linienschiffe und 16000 Mann Landtruppen an Rußland zu stellen, falls selbiges von Großbritannien und Preussen angegriffen werden sollte. Dieses wäre für die Kayserinn kein geringer Vortheil, da sie ohnehin 50 Linienschiffe in See aufzuziehen lassen kann, 45 sind bereits völlig ausgerüstet. Unter denselben befinden sich 8 Schiffe von 3 Verdecken, so daß wir den Russen vom baltischen Meer aus nicht gut beykommen können. Weit mehr Schwierigkeiten finden sich, falls Großbritannien den Türken in dem schwarzen Meer beystehen will. Die Fahrt aus der Manche bis nach Konstantinopel erfordert 2 1/2 Monat Zeit, nach deren Verlauf die Flotte sich durch die um die Mitte des Jahres auf dem schwarzen Meer sehr stark wehenden Passatwinde aufhalten sehen dürfte. So lang diese Winde Oberhand behalten, brauchen die Schiffe zuweilen 6 ganzer Wochen, um von Konstantinopel bis Barna, eine Strecke von ungefähr 50 bis 60 Meilen, zu segeln und da wäre schon dieses Jahr nichts mehr zu thun. Dem sey wie ihm wolle, so werden doch hier alle mögliche Anstalten zur Eröffnung des Seezugs gemacht. An Ausrüstung der zu Portsmouth versammelten Schiffe wird mit größter Thätigkeit gearbeitet. Man sucht die Bemannung der Schiffe zu Plymouth möglichst zu beschleunigen, damit sie ehestens nach Spithead absegeln können. Kurz, alle Anstalten zeigen, daß es im Ernst auf einen Krieg mit Rußland abgesehen ist.

Leyden, vom 7 April.

Es ist bekannt, daß der dänische Hof auf Ersuchen der drey Allirten Mächte seine guten Dienste bey der

Kayserinn von Rußland eingelegt hat, um dieselbe zum Frieden mit der Pforte zu bewegen. Eben so bekannt ist auch, daß die allirten 3 Mächte der Kayserinn zugemuthet, den strikten Status quo zur Grundlage dieses Friedens anzunehmen, obgleich die Mäßigung derselben, da sie wegen des ungerechten Angriffs der Türken allerdings eine völlige Entschädigung von der Pforte zu fordern, berechtigt war, so weit gieng, daß sie mit Verzicht auf alle Vergrößerung ihrer Staaten sich bloß die Beybehaltung der Festung Oczalow ausbedungen, um dadurch den Besitz der Krimm zu sichern und dem Frieden mit der Pforte Festigkeit und Dauer zu verschaffen. Von dem Erfolg seiner Bewerbungen hat der Hof zu Kopenhagen den Höfen zu Londen, Berlin und im Haag durch eine Note vom 8. Merz Kenntniß gegeben und denselben die Einwürfe umständlich vorgelegt, welche die russische Monarchinn dem Ansinnen gedachter 3 Mächte entgegen setzt. Rußland gesteht, daß es sich in einer mühsamen Lage befände, daß es das Opfer eines undesugten Angriffs sey, daß es alle Kräfte aufzubieten habe, um sich mit Nachdruck zu vertheidigen, allein zu gleicher Zeit versichert es, daß es seine Feinde gar nicht fürchte, daß es ihm vielmehr schmerzhaft sey, mit Mächten zu hadern, die es immer für natürliche Freunde angesehen, denen es oft Beweise seiner Freundschaft gegeben und den Weg zu einem glorreichen Frieden gebahnt, ohne daran zu denken, daß es die natürlichen Vortheile ihres Waffenglücks ihnen hätte streitig machen sollen. Es sey die größte Ungerechtigkeit, eine Macht, die auf ungerechte Art angegriffen worden, nach einem glorreich geführten Krieg zwingen zu wollen, dem angreifenden Theil alles ohne Ausnahme in dem Stand zurück zu geben, wie es vor dem Krieg war; keine von den vermittelnden Mächten habe an sich selbst je hievon ein Beyspiel gegeben; das Beyspiel eines solchen Verfahrens müsse also eher dazu dienen, ungerechte Kriege zu veranlassen, als solchen vorzubeugen ic.

Venlo, vom 8 April.

Gestern ist die Nachricht hier eingetroffen, daß das Regiment des Generals von Münster von hier aufbrechen und an dessen Stelle das Regiment des Generals von Stockart hier zur Besatzung einrücken soll. Den Soldaten sowohl, als den Konstablern ist verboten, aus der Garnison herauszugehen: dem ungeachtet nimmt die Desertion überhand und man hat schon verschiedne, so mit Gewehr und Waffen durchgehen wollten, in dem Stadtgraben ersäuft gefunden. Dem Vernehmen nach werden erster Tagen 6 Schiffe mit Kriegsammunition und grobem Geschütz hier eintreffen. Was dieses bedeuten soll, weiß man vor der Hand noch nicht anzugeben.

Portsmouth, vom 10 April.

An Besatzung der Linienschiffe Formidable, Duke, St. Georg und Industrie wird mit aller ersinnlichen Geschwindigkeit gearbeitet. Heute Nachmittag hat hier das gewaltsame Matrosenpressen seinen Anfang genommen. Die welche sich verborgen haben, werden vermuthlich bald aus ihren Schlupswinkeln hervorkommen und sich von freyen Stücken anwerben lassen, um wenigstens der durch eine Königl. Proklamation versprochenen Belohnung nicht verlustig zu werden. Diesen Morgen ist das Schiff Ardent nach der Lemse unter Segel gegangen, um von da Matrosen zurückzubringen. Aus Plymouth vernimmt man, daß den 29ten v. M. daselbst 3000 Säcke Zwieback für die Flotte zu Spithead angekommen sind. Auch werden daselbst 1000 Tonnen Bier gebraut, welche vor und nach hieher geschickt werden sollen. Auch ist Befehl ertheilt, eine Menge Ochsen zum Behuf des Schiffsvolks zu schlachten; den gesalzenen Vorrath aber zu sparen. Admiral King wird seine Flagge auf dem 98 Kanonenschiff St. Georg aufstecken.

Sortsetzung des in No. 45 abgebrochenen Artikels wegen der Grundursachen des Russisch - Oesterreichischen Türkenkriegs.

Man brachte der Pforte nach und solche Gesinnungen bey, welche die Beybehaltung des Friedens mit Rußland fast unmöglich und den Bruch mit demselben zur Nothwendigkeit machten, weil man zuverlässig wußte, daß Kaiser Joseph in Ansehung seines immer fortdauernden Kriegsrüstungen der Kaiserinn von Rußland seiner Allirten beystehen würde. Großbritannien war von den Gesinnungen des preussischen Hofes überzeugt, daß dieser bey dem Ausbruch eines österreichisch - türkischen Kriegs, keinen leeren Zuschauer abgeben werde. Von der Denkungsart des schwedischen Monarchen, versprach sich Großbritannien gleichfalls die Theilnehmung an einem Krieg wider Rußland. Pohlen hielt man für das preussische Interesse schon so viel als gewonnen, weil es wider Rußland eine eingewurzelte Aversion hegte. Alles, was Großbritannien dießfalls zur Anzettlung des nordischen Kriegs unternahm, zielte auf den Zweck ab, das Erbhäus Oesterreich in seinen Kommerzfortschritten wenigstens auf eine Zeit zu kommen, wo nicht bey dem Ausgang eines unglücklichen Kriegs, die Handelsvorteile für allezeit zu entreißen. Kaiser Joseph II. und sein in Ausforschung fremder Staatspläne unnachahmlicher Minister Fürst von Kaunitz, entwickelte dieselben schneller, als vielleicht Großbritannien, Preußen und selbst die Pforte es vermutheten, welche letzte der Staatseifersucht dieser Mächte

zum Opfer dienen mußte. Da man dem Erbhäus Oesterreich alle Ausrundungen und insonderheit die Ländertausch erschwerte, so fielen schon bey dieser Gelegenheit unter andern die Neuerungen vor, daß die durch das Kommerz für ganz Deutschland verloren verlohren gehe. Joseph II. ward über diese Neuerungen sehr aufmerksam gemacht; es hielt ihn nichts mehr die Fehde gegen die Pforte zu vollziehen. Viel würde Rußland mit der Pforte nicht so früh gehen haben, wosfern es von den festen Gesinnungen Kaisers nicht wäre überzeugt gewesen. Oesterreich fand sich genöthigt, alles anzuwenden, um durch Ansehen seiner Macht und Waffen dasjenige zu stiften, was es in Ansehung des Kommerzes ein vertragmäßig von der Pforte erworben hatte. Die Kaiserinn von Rußland war es um die Ausbreitung eines noch freyern Handels, in und durch die Länder der Pforte ebenfalls ganz allein zu thun; nach den Neuerungen des Berliner Hofes nahm man wohl daß dessen Eifersucht deswegen Grund hatte, Preußen gegen den reißenden Strom des österreichischen und russischen Türkenhandels, den seinigen nicht ausbreiten und am Ende der polnische Handel für Preußen verlohren gehen könnte.

Der ganze russisch und österreichische Krieg, ist als ein den angeführten Thatsachen ein bloßer Handelskrieg. Die Erobrungen sind dem Ansehen nach nur die Willkür des Zufalls, oder jener Staatsabsichten, durch die Zurückgabe der eroberten Länder die Handelsvorteile desto mehr erweitern und befestigen zu können. Man erstaunt über die ungeheuern Geldsummen, welche Rußland und Oesterreich in wenigen Jahren durch den Türkenhandel gewonnen haben, sobald man sich nur auf gewisse im Ganzen noch unvollständige Lücken des ungarischen Handels, einen Blick wendet. Mangel an Staatskänntnissen konnte das schiefe Urtheil hervorbringen, daß Joseph II. bey seiner Verbindung mit der russischen Monarchinn gestifteten unzertrennlichen Verbindung, den Krieg auf die Verdrängung der Pforte aus Europa festgesetzt habe; von diesem Krieg hing die künftige Wohlfahrt der österreichischen Staaten ab; nicht Erobrungen einiger ausgefaugten westlichen Provinzen, sondern die Befestigung des Handels nach der europäischen und asiatischen Türkei war die Grundursache dieses Kriegs.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Nach eben erhaltener Nachricht so etliche Tagen in Frankfurt eine entsetzliche Feuersbrunst, der Schnurgas ausgebrochen, solche jedoch noch glücklich gelöscht worden seyn. In unserer künftigen Montags - Zeitung das Nähere.